

Junge Dienstleistungsunternehmen wünschen sich mehr Information und gezielte Beratung

GISELA WESTHOFF

► Unternehmen aus jungen, wachsenden Dienstleistungsbereichen beteiligen sich an der betrieblichen Ausbildung, weil sie qualifizierte Fachkräfte benötigen. Allerdings ließe sich das Angebot nach ihrer Auffassung insgesamt deutlich erhöhen, wenn Informationen und Beratungsangebote für ihre spezifischen Anforderungen verbessert würden.

Diese Aussage ist eines der zentralen Ergebnisse einer bundesweiten empirischen Studie des BIBB zum Thema Ausbildung und Beschäftigung bei 1.412 Unternehmen aus der Informations- und Kommunikationswirtschaft, Multimedia/Film, Call Center, Messe- und Veranstaltungswirtschaft, Unternehmensberatungen sowie Handwerksbetrieben in der Informationselektronik.¹ Es handelt sich hier vorwiegend um kleine und mittlere Betriebe in neuen Wirtschaftsbereichen, die vielfach erst in jüngster Zeit neu gegründet wurden und denen zumeist eine Ausbildungstradition fehlt, insbesondere dann, wenn die Unternehmensgründer selbst ihre Qualifikation im Hochschulbereich erworben haben. In der Studie konnte differenziert nachgewiesen werden, dass solche unternehmensbezogenen Dienstleistungsbereiche über ein deutlich erkennbares Potenzial an betrieblichen Ausbildungsplätzen verfügen, das derzeit noch nicht ausgeschöpft ist. An der Befragung beteiligten sich sowohl Unternehmen, die bereits ausbilden als auch solche, die bisher noch nicht damit begonnen haben. Eine eigene betriebliche Ausbildung halten die meisten von ihnen für sinnvoll oder notwendig.

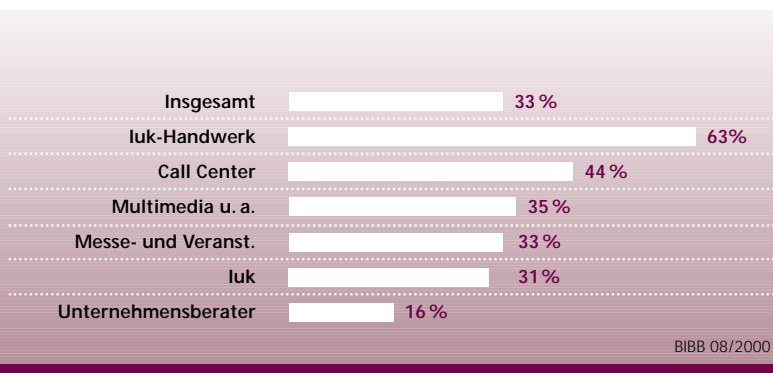


Abbildung 1 Anteil der Ausbildungsbetriebe nach Bereichen

Ausbildungsbeteiligung

Jedes dritte der befragten dienstleistungsbezogenen Unternehmen bildete zum Befragungszeitpunkt aus. Dies ist ein unerwartet hoher Anteil, zumal ein erheblicher Teil unter ihnen (zwei Drittel) maximal zehn Jahre alt war und es im Allgemeinen nicht ganz einfach ist, eine Ausbildungstradition zu entwickeln. Hinzu kommt, dass es sich auch um neue Wirtschaftsbereiche handelt. Als Vergleich sei erwähnt, dass 1999 von den insgesamt 1,67 Millionen Betrieben in der Bundesrepublik knapp jeder Vierte ausbildete.²

Je nach Zugehörigkeit der Unternehmen zu den einzelnen Dienstleistungsbereichen stellt sich die Ausbildungsbeteiligung auch unterschiedlich dar (Abb. 1):

An der Spitze liegt das Informations- und Kommunikationshandwerk (63 Prozent), bei dem es sich zwar um einen Wirtschaftsbereich mit vorhandener Ausbildungstradition handelt, der jedoch auch von neuen Anforderungen an Ausbildung und Beschäftigung gekennzeichnet ist. So trat im August 1999 der neue Ausbildungsberuf Informations-elektroniker/-in in Kraft, dessen praktische Umsetzung noch nicht abgeschlossen ist.

Den nächst höheren Rang bei der Ausbildungsbeteiligung nimmt der recht junge Wirtschaftsbereich der Call Center ein, möglicherweise eine Konsequenz der Unternehmen aus ihrem erklärten Bedarf an Fachpersonal auf der Ebene der Fachangestellten. Unternehmensberatungen dagegen bilden nur zu 16 Prozent aus und liegen damit um die Hälfte unter dem Durchschnitt der befragten Unternehmen. In den Interviews wiesen die Befragten wiederholt auf die akademische Tradition ihres Bereichs hin und dem folglich sehr geringen Bedarf an betrieblich ausgebildetem Personal.

Ausbildung und Fachkräftebedarf

Die von den Betrieben am häufigsten genannten Gründe für eine Ausbildungsbeteiligung sind in Abbildung 2 zusammengefasst.

Die Qualifizierung des eigenen Nachwuchses und der Fachkräftemangel sind danach die wichtigsten Gründe für eine Ausbildungsbeteiligung.

Die näheren Umstände für die Entscheidung pro oder kontra Ausbildung konnten in den mündlichen Interviews und Gesprächen mit unterschiedlichen betrieblichen Experten exemplarisch identifiziert werden. Dabei wurde insbesondere festgestellt, dass viele Unternehmen ähnliche Anlaufschwierigkeiten bei der Ausbildung haben. Das gilt für die Auswahl der passenden Berufe sowie der Bewerberinnen und Bewerber, aber auch für die Lösung organisatorischer Fragen, der Ausbildungsberechtigung oder der Abstimmung mit der Berufsschule bzw. anderen regionalen Partnern. Die Unterstützung von Seiten der Kammern, des Arbeitsamtes und der Berufsschule wurde zwar erwähnt, aber auch deutlich für verbesserungsbedürftig ge-

halten. Offensichtlich benötigen die Unternehmen dieser neuen Wirtschaftsbereiche besonders auf sie zugeschnittene Angebote zur Information, Beratung und Organisationsentwicklung.

Voraussetzung für eine Ausbildungsbeteiligung

Betriebe, die derzeit nicht ausbilden, wurden gefragt, was wichtig wäre, um dies künftig zu ändern (Abb. 3).

Den Wunsch nach passenderen Berufen äußern Betriebe - wie auch in diesem Fall - in Befragungen häufig. Gleichzeitig weist hier fast jede fünfte Nennung auf Informationsdefizite über Ausbildungsberufe hin. Wenn diese Defizite ausgeglichen wären, könnte das vorhandene Angebot an Berufen ggf. schon ausreichen. Generell spiegelt sich der Wunsch nach verbesserter Beratung und Information in fast allen genannten Voraussetzungen für eine Ausbildungsbeteiligung wider. Bisher scheinen die vorhandenen Angebote in diesen neuen Wirtschaftsbereichen zu wenig anzukommen. Die Handlungsanforderungen aus diesem Befund bedürfen der weiteren Diskussion.

Ausbildung als Integration junger Frauen in zukunftsweisende Berufe

Bei den ausbildenden Unternehmen konnte trotz aller Schwierigkeiten eine deutliche Bereitschaft erkannt werden, sich auf neue Konzepte und Ideen bei der Qualifizierung und Personalgewinnung einzulassen. Beispiele hierfür sind: Ausbildung im Verbund, Ausbildung in neuen Berufen sowie Ausbildung und Beschäftigung junger Frauen in bisher männerdominierten Bereichen.

Insgesamt beträgt der Ausbildungsanteil junger Frauen in den befragten Dienstleistungsunternehmen 40 Prozent. In den einzelnen Branchen gibt es nur geringe Unterschiede, mit Ausnahme der Messe- und Veranstaltungswirtschaft (61 Prozent weibliche Auszubildende).

Die Ausbildung bezieht sich zwar vorrangig (noch) auf traditionelle Berufe, jedoch sind auch die neuen Medien- und die IT-Berufe in der Ausbildung vertreten - ein Hinweis auf den Beginn einer Veränderung, die von der Berufsbildungspolitik gefördert und unterstützt wird. In Unternehmen, die generell innovativ handeln, könnte auch die Anwendung neuer Qualifikationsansätze bei ggf. intensiverer Unterstützung erfolgversprechend sein. Die Befragungsergebnisse legen diese Schlussfolgerung nahe. Betriebe berichten z. B. von positiven Erfahrungen mit der Ausbildung junger Frauen in Berufen des IuK-Bereichs - auch dem Fachinformatiker/der Fachinformatikerin - in

Abbildung 2 Gründe auszubilden Mehrfachnennungen - Nur ausbildende Unternehmen (n = 469)

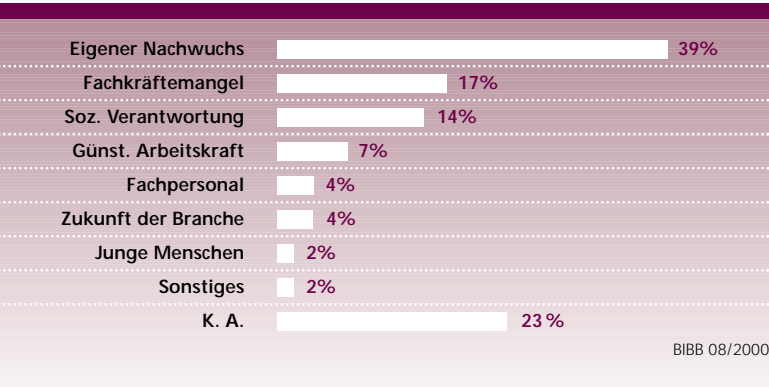
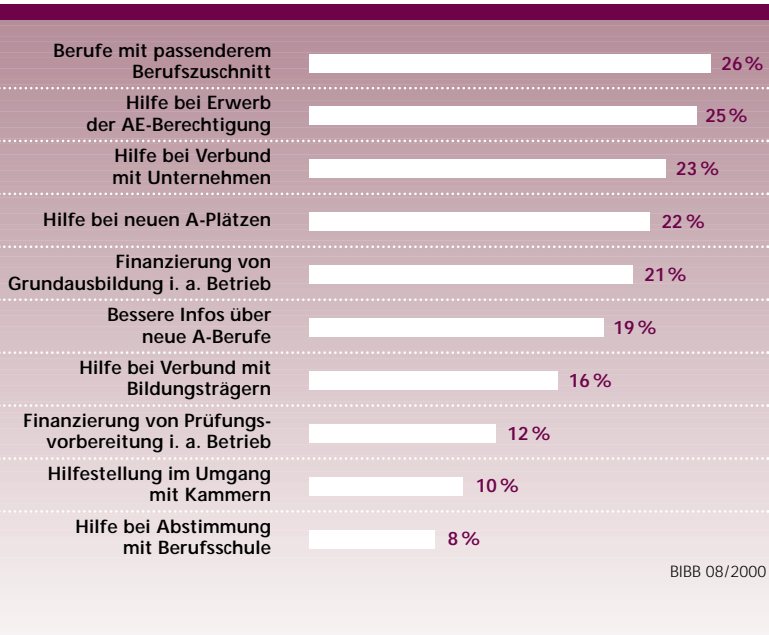


Abbildung 3 Welche Voraussetzungen müssten gegeben sein, damit Ihr Unternehmen in Zukunft (wieder) ausbildet? Mehrfachnennungen - Nur nicht ausbildende Unternehmen (n = 952)



denen bisher vorrangig junge Männer anzutreffen waren. So hält der Inhaber eines Software-Entwicklungs-Unternehmens die Arbeit und die Ausbildung in gemischten Teams für erfolgreicher, da Frauen oft eine andere Herangehensweise bei Problemlösungen hätten und die Arbeit sich immer mehr entferne vom „eigenbrötlerischen Computerfreak“. Stattdessen seien kommunikationsfähige Teammitarbeiter/-innen gefragt. Diese Einschätzung teilten auch andere Befragte und verwiesen auf praktische Erfolge - sicherlich ein weiterer Beitrag zur Verbesserung der beruflichen Perspektiven junger Frauen. ■

Anmerkungen

- 1 Forschungsprojekt des BIBB, in Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe SALSS, Bonn: Mehr Ausbildungsplätze in wachsenden Dienstleistungsbereichen (6.2001). In einem gestuften Verfahren wurden Betriebe schriftlich und zu besonderen Themen mündlich befragt. Vgl. hierzu auch: Westhoff, G.: Mehr Ausbildungsplätze in wachsenden Dienstleistungsbereichen - kann Forschung hierzu einen Beitrag leisten? In: BWP 29 (2000) 4, S. 29-33; Schöngen, K.: Steigender Anteil an Dienstleistungen - eine Chance für mehr Ausbildung und Beschäftigung. Berufsbildungsbericht 2001, Hrsg.: BMBF, Bonn 2001, Kapitel 4.3.1.
- 2 Laut Beschäftigtenstatistik, vgl. Berufsbildungsbericht 2001, a. a. O., S. 107